

Die Jesus-Diät (Johannes 4,31-38)

Die Jünger baten Jesus: Rabbi, iss! Er aber sagte zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Da sagten die Jünger zueinander: Hat ihm etwa jemand etwas zu essen gebracht? Jesus sagt zu ihnen: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden. Sagt ihr nicht: Noch vier Monate, und es kommt die Ernte? Ich aber sage euch: Macht die Augen auf und schaut die Felder an, sie sind weiss zur Ernte. Schon empfängt der Erntende Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit der Säende sich freue mit dem Erntenden. Denn hier ist das Wort wahr: Einer ist es, der sät, und ein anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt um zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.

Den Willen Gottes tun

Die Jünger von Jesus sind vom Einkaufen zurückgekommen und haben ihn am Jakobsbrunnen wieder getroffen. Dort hatte Jesus das Gespräch mit der samaritanischen Frau über das lebendige Wasser geführt. Jetzt spricht er mit den Jüngern darüber, wovon und wofür er lebt. Die Jünger haben Jesus aufgefordert: *Rabbi, iss!* Jesus hat ihnen erklärt: *Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.* Das nachfolgende Gespräch ist eine aussergewöhnliche Ernährungsberatung.

Die Ernährung spielt auch in unserem Leben eine wichtige Rolle. Sie ist wichtig für unsere Gesundheit. Sie kann der Grund sein für das Krankwerden, aber auch beitragen zum Gesundwerden und zum Gesundbleiben. Feinschmecker machen das Essen zum Lebensinhalt. Gesundheitsfanatiker machen aus einer besonderen Diät eine Heilslehre. Beides ist nicht wirklich gesund.

Jesus verachtet die leiblichen Bedürfnisse nicht. Er hat die samaritanische Frau um einen Schluck Wasser gebeten, weil er Durst hatte. Aber dann hat er mit ihr über das lebendige Wasser gesprochen, das er ihr geben könne. Er hat die Jünger in die Stadt gehen lassen, um etwas zum Essen zu kaufen. Aber als sie zurückkommen und ihn zum Essen auffordern, sagt er, er lebe von einer andern Speise, die sie nicht kennen. Sie verstehen Jesus nicht – genau so wenig wie die Frau am Brunnen ihn verstanden hat. Die Jünger vermuten, es habe ihm in der Zwischenzeit schon jemand etwas zu essen ge-



bracht. Jesus erklärt ihnen: *Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.* Aber er macht kein Geheimnis daraus. Er gibt Auskunft, wovon und wofür er lebt. Er sagt ihnen, wovon und wofür auch sie leben können. Ernährungsberatung also – Ernährungsberatung auch für uns.

Wovon lebt Jesus? Was hält ihn gesund? Woher hat er seine Kraft? Er sagt es uns: *Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden.* Das – so könnte man sagen – ist die Jesus-Diät: Etwas sehr Einfaches und sehr Nahrhaftes: den Willen Gottes tun, der ihn gesandt hat, und sein Werk vollenden. Den Auftrag ausführen, den Gott ihm übertragen hat. Mit seinem Leben das machen, was Gott damit im Sinn hat. Davon und dafür hat Jesus gelebt. Davon und dafür sollen auch seine Jünger und Jüngerinnen leben. Also auch wir. Was das konkret bedeutet, hat er in seiner Ernährungsberatung erklärt. Es lässt sich in drei Hinweisen zusammenfassen: (1) Sich senden lassen (2) Ernten dürfen (3) Sich freuen können.

Sich senden lassen

Meine Speise ist, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat. Der Gedanke der Sendung durch den Vater ist im Johannes-Evangelium ganz zentral; an 24 Stellen ist davon die Rede. Jesus hat sich an Gottes Plan orientiert. Das hat Demut und Gehorsam erfordert. Aber Jesus hat das nicht als Einschränkung erlebt. Anders könnte er gar nicht leben, hat er den Jüngern erklärt, als von diesem einfachen, nahrhaften täglichen Brot: *dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat.* Dass ich keine anderen, eigenen Wege gehe; dass ich ihm nicht davonlaufe, auch wenn ich von den Menschen nicht verstanden werde und niemand mit mir gehen will. Der Gesandte des Vaters hat er sein wollen, nichts anderes!

Diese seine Sendung hat Jesus nach seiner Auferstehung ausdrücklich auch an seine Jünger weitergegeben: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch“ (Joh 20,21). Mit diesen Worten sendet er auch uns in die Welt und zu den Menschen.

Sich senden lassen – das ist etwas anderes als sich bedienen lassen. Wir alle lassen uns gern von Jesus bedienen: mit Vergebung und Trost, mit Hoffnung und Lebensmut, mit Segen und Bewahrung, mit Glück und Erfolg – mit einem Menü nach eigener Wahl, wie es uns gut und bekömmlich dünkt. Aber Jesus verordnet auch uns seine eigene Diät: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.“ Jesus hat uns gedient durch die Hingabe seines Lebens. Aber jetzt sollen wir uns beteiligen an seiner Sendung: *Ich habe euch ausgesandt um zu ernten.*

Ernten dürfen

Ein Bild, mit dem Jesus erklärt, wie reich sein Leben durch den Gehorsam gegenüber Gott und seiner Sendung wird. Sein Leben ist fruchtbar, es macht ihn reich. Er darf ernten, und *der Erntende empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.*

Jesus sieht sich nicht als einsamer Wanderer durch die Wüste der Welt. Er sieht sich als Sämann und als Schnitter. Die Welt und die Menschen sind für ihn ein reifes Erntefeld. Der Vater hat ihn gesendet und bevollmächtigt, die Menschen heimzuholen zu Gott. Er lädt alle ein und will sie mit sich nehmen. Sie sind ja schon zu ihm gekommen, wie er es gerade erlebt hat mit der Frau am Jakobsbrunnen und mit den Stadtbewohnern, die dann alle auch zu ihm herausgekommen sind.

„Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, werde ich alle zu mir ziehen“, hat er im Blick auf seinen Weg ans Kreuz gesagt (Joh 12,32). Allen, die sich zu ihm ziehen lassen, darf er ewiges Leben schenken. So reich, so fruchtbar ist sein Leben und Sterben und Auferstehen, weil er in allem den Willen des Vaters tut.

Ernten dürfen – das gilt dann auch für uns, wenn wir uns zu Jesus haben ziehen lassen und uns im Glauben ihm angeschlossen haben: *Ich habe euch gesandt um zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt.* Ernten heisst auch für uns wie für Jesus: Menschen für Gott gewinnen, sie zum Glauben einladen, sie mit Jesus in Verbindung bringen – und so *Frucht sammeln zu ewigem Leben.* Der Ernteertrag ist nicht das Ergebnis unserer geschickten Werbung oder Überredungskunst. Er ist auch nicht abhängig von einem grossen Beziehungsnetz, das viele von uns ja

nicht mehr haben. Der Ertrag ist abhängig von unserm Gehorsam. Er ist abhängig von unserem Glauben an Jesus und an das Werk, das er für uns und für alle Menschen schon getan hat. Aber er will uns eben nicht nur als Geniesser und Zuschauer daran Anteil geben. Und wir sollen erst recht nicht nur Kritiker und Jammerinnen über die böse Welt sein. Jesus beteiligt uns an seinem Werk als seine Boten und Botinnen, als Arbeiter und Schnitterinnen, um seine Ernte einzubringen – jede und jeden von uns auf dem kleinen oder grossen Acker, den er uns zugeteilt hat.

Sich freuen können

Zum Ernten gehört die Freude. Jesus beschreibt sie als gemeinsame Freude von dem, der sät, und dem, der erntet. Wahrscheinlich zitiert Jesus ein Sprichwort, wenn er sagt: *Einer ist es, der sät, und ein anderer, der erntet.* Das kann eine bittere menschliche Erfahrung sein: Da hat einer ein Leben lang gearbeitet, aber dann muss er alles aus der Hand geben, andere ernten und es freuen sich die lachenden Erben.

Bei der Ernte, von der Jesus spricht, ist es nicht so. Der Vater, der ihn in die Welt gesandt hat, und der Sohn, der seine Sendung gehorsam erfüllt hat, sie freuen sich gemeinsam an der Frucht – an den Menschen, die sich von Jesus haben rufen lassen und die er mitnehmen darf zum Vater. Im Himmel ist Freude über jedes verlorene Schaf, das gefunden wird, über jeden Menschen, der heimkehrt zu Gott.

Nicht nur im Himmel ist Freude, wenn die Ernte eingebracht wird, wenn Menschen umkehren und heimkommen zu Gott. Es freuen sich alle, die teilhaben dürfen an dem, was auf Gottes Erntefeld geschieht. Wir freuen uns als Jünger und Jüngerin miteinander und auch aneinander. Keiner und keine kann sich ja etwas einbilden auf das, was er oder sie erreicht hat. Immer ist es ja auch bei uns so, wie Jesus es seinen ersten Jüngern gesagt hat: *Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.* Niemand soll den Erfolg für sich verbuchen wollen. Wir sollen Gott die Ehre geben und uns freuen an dem, was er unter uns und durch uns hat werden und wachsen lassen.

Das ist es, wovon und wofür Jesus gelebt hat – sein tägliches Brot, die Jesus-Diät: Er hat den Willen Gottes getan. Das hat für ihn geheissen: Sich senden lassen, ernten dürfen, sich freuen können. Auch uns empfiehlt Jesus seine Diät, den Willen Gottes zu tun. Und auch für uns heisst das: Uns senden lassen, ernten dürfen, uns freuen können. Bei dieser gesunden Jesus-Diät wird unser Leben fruchtbar und reich.